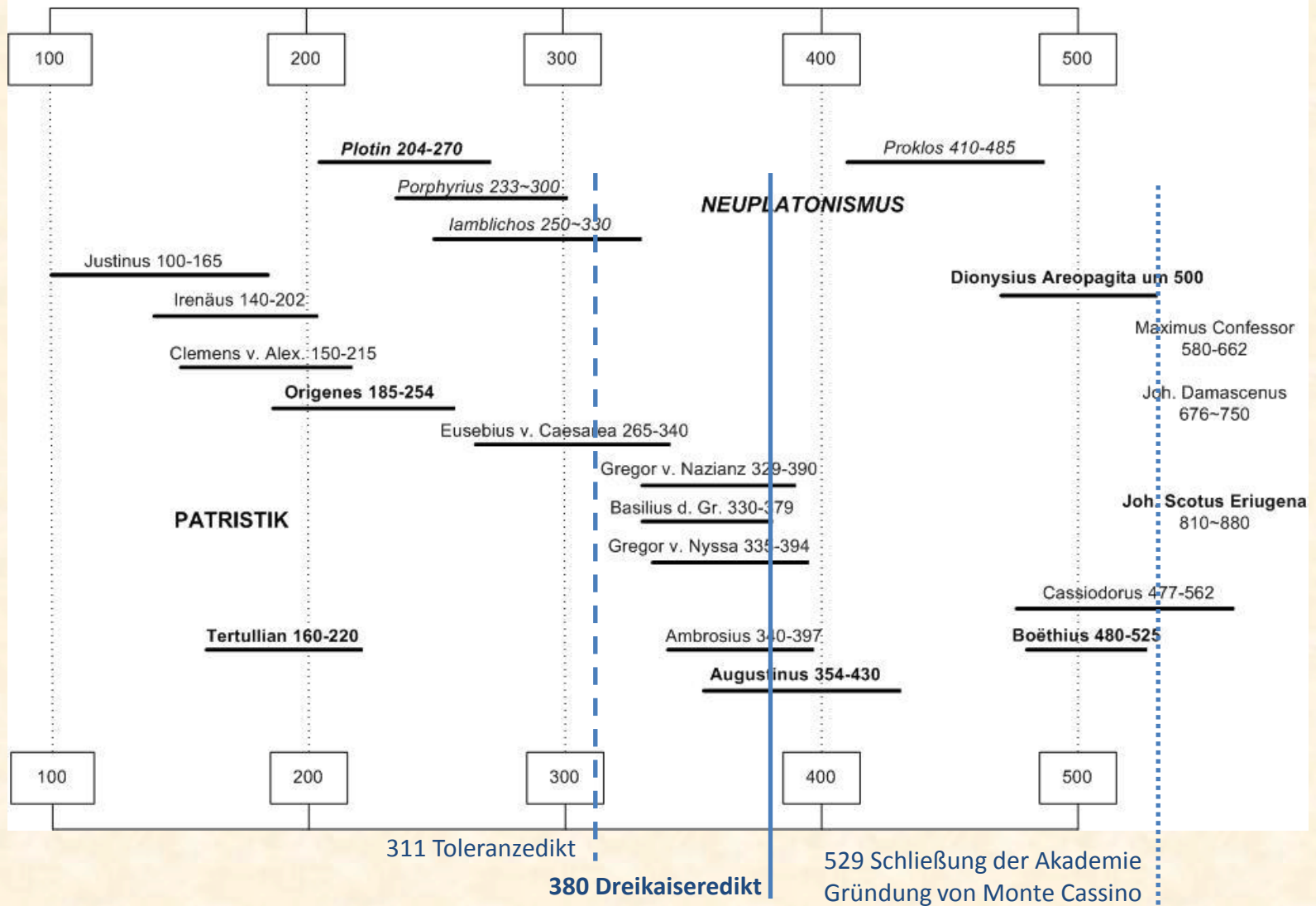
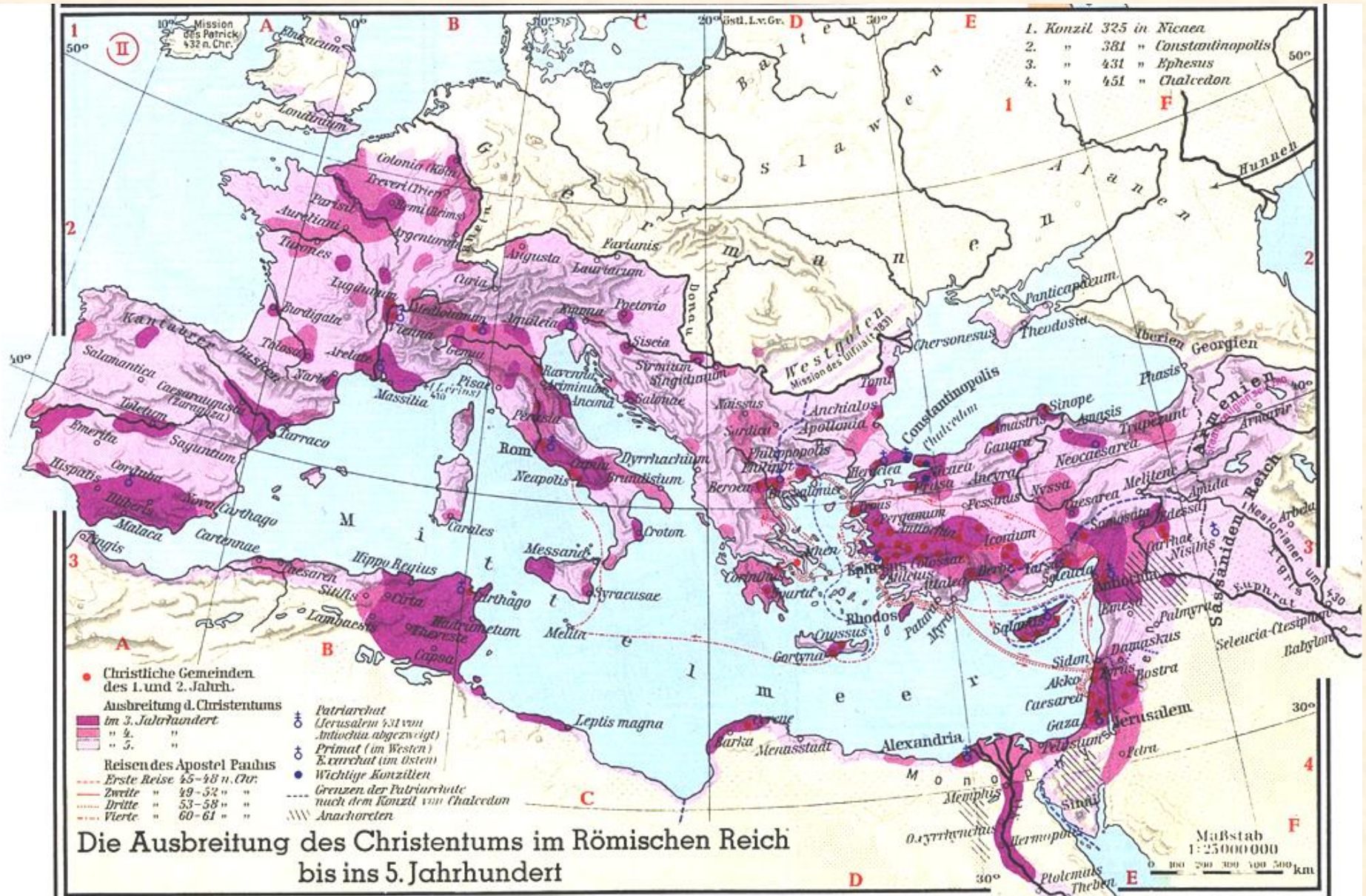


Geschichte der Philosophie II

Mittelalter und frühe Neuzeit III

Zeittafel zur patristischen Philosophie





Die Ausbreitung des Christentums im Römischen Reich bis ins 5. Jahrhundert

Alexandrinische Katechetenschule

Pantaenus/Πάνταινος (gest. um 215)

Titus Flavius **Clemens** von Alexandrien/**Κλήμης** Ἀλεξανδρεὺς (ca. 150 – ca. 215)

Origenes/Ὠριγένης (185 – 254)

Kappadokier

Basilus der Große (von Caesarea)/**Βασίλειος** ὁ Μέγας (330 – 379)

Gregor von Nazianz/**Γρηγόριος** ὁ Ναζιανζηνός (329 – 390)

Gregor von Nyssa/**Γρηγόριος** Νύσσης (335 – 394)

Eusebius von Caesarea (ca. 265 – 340)



Alexandrinische Katechetenschule

Κλήμης Ἀλεξανδρεύς

Titus Flavius **Clemens**

Clemens von Alexandrien (ca. 150 – ca. 215)

Geb. um 150 in Athen

um 175 Lehrer der Katechetenschule in Alexandria

um 200 Nachfolger des Pantaenus als Leiter

Gest. um 215 in Kappadokien

Werke (MPG 8, 9):

Protreptikòs eis toùs Hállenas (Mahnrede an die Griechen)

Paidagogós (Der Erzieher)

***Stromateis* (Teppiche)**

Die meisten aber fürchten sich vor der griechischen Philosophie wie die Kinder vor Gespenstern, und sie haben Angst, sie könnte sie mit sich fortnehmen.

(*Stromateis* VI 80, 5)

Alexandrinische Katechetenschule

Κλήμης Ἀλεξανδρεύς

Titus Flavius **Clemens**

Clemens von Alexandrien (ca. 150 – ca. 215)

Philosophie ist Vorbereitung für den Glauben

1. Nun war vor der Ankunft des Herrn die Philosophie für die Griechen zur Rechtfertigung notwendig; jetzt aber wird sie nützlich für die Gottesfurcht, indem sie eine Art Vorbildung für die ist, die den Glauben durch Beweise gewinnen wollen. „Denn dein Fuß“, so heißt es, „wird nicht anstoßen“ [Spr 3,23], wenn du alles Gute, mag es sich bei den Griechen oder bei uns finden, auf die Vorsehung zurückführst.
2. Denn Urheber alles Guten ist Gott; aber bei dem einen wie dem Alten und dem Neuen Testament ist das unmittelbar um seiner selbst willen der Fall; bei dem anderen wie der Philosophie ist es nur eine Folgeerscheinung.
3. Vielleicht wurde die Philosophie aber auch um ihrer selbst willen den Griechen gegeben zu jener Zeit, bevor der Herr auch die Griechen berufen hatte; denn auch sie erzog das Griechenvolk für Christus wie das Gesetz die Hebräer. **Demnach bahnt die Philosophie den Weg und bereitet den vor, der von Christus vollendet werden soll.**
4. So sagt Salomon: „Schütze die Weisheit wie mit einem Wall, und sie wird dich erhöhen; mit einem prächtigen Kranze wird sie dich schützen wie mit einem Schilde“ [Spr 4,8a.9b] da ja auch du sie für die Sophisten unangreifbar machen wirst, wenn du sie durch die Philosophie und durch berechnete Prunkentfaltung wie mit einem Wall befestigt hast.
(*Stromateis* I 5, 28)

Alexandrinische Katechetenschule

Κλήμης Ἀλεξανδρεύς

Titus Flavius **Clemens**

Clemens von Alexandrien (ca. 150 – ca. 215)

Die *eine* Philosophie

Während es nun nur **eine** Wahrheit gibt (die Lüge hat ja viele Abwege,) haben die verschiedenen Richtungen der barbarischen und der griechischen Philosophie sie in viele Teile zerrissen, wie die Bakchen die Glieder des Pentheus, und nun erklärt jede einzelne Richtung das Stück, das sie zufällig erhalten hat, prahlend für die ganze Wahrheit. Durch den Aufgang des Lichtes wird aber, meine ich, alles erleuchtet. (*Stromateis* I 13, 57)

1. **Philosophie nennen wir**, wie wir schon früher angemerkt haben, nicht die in jeder einzelnen Philosophenschule verkündete Lehre, sondern das, was in Wahrheit Philosophie ist, ein Verhalten, das in richtiger Weise nicht nach einer fachmännischen Weisheit strebt, die eine Fertigkeit in den Dingen des täglichen Lebens gibt, sondern nach einer **Weisheit, die eine unerschütterliche Kenntnis göttlicher und menschlicher Dinge und ein sicheres und unwandelbares Verstehen ist, das Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft umfaßt, so wie es uns der Herr durch seine Ankunft und durch die Propheten gelehrt hat.**
2. **Und diese Erkenntnis kann durch Vernunftgründe nicht erschüttert werden, da sie von dem nämlichen Willen, durch den sie auch durchaus wahr ist, übergeben worden ist, indem sie nämlich durch den Sohn bekanntgemacht worden ist.**
3. Und die eine Weisheit ist ewig, die andere nützlich für die Zeit, und die eine ist immer die gleiche, von der anderen aber gibt es viele und verschiedene Arten, und die eine ist ohne jede leidenschaftliche Bewegung, die andere ist immer mit leidenschaftlichem Begehren verbunden, und die eine ist vollkommen, die andere dagegen unvollkommen. (*Stromateis* VI 7)

Alexandrinische Katechetenschule

Κλήμης Ἀλεξανδρεύς

Titus Flavius **Clemens**

Clemens von Alexandrien (ca. 150 – ca. 215)

Glaube und Philosophie

1. Wir behaupten also, daß der Glaube nicht untätig und für sich allein, sondern zusammen mit der Forschung fortschreiten müsse. Denn nicht dies sage ich, daß man überhaupt nicht forschen soll. Denn „Suche, und du wirst finden“ [vgl. Mt 7,7: Lk 11,9], sagt der Herr. (*Stromateis* V 1, 11)

1. Untersuchungen über Gott anzustellen, ist aber heilsam, wenn es nicht zum Zweck des Streites, sondern des Findens geschieht. Denn bei David steht geschrieben: „Die Armen werden essen und werden satt werden, und den Herrn loben, die ihn suchen; leben wird ihr Herz von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ [Ps 21,27]

2. Denn diejenigen, die in wahrer Weise suchen, indem sie den Herrn loben, werden mit der von Gott stammenden Gabe gesättigt werden, das ist mit der Erkenntnis, und ihre Seele wird leben (denn mit dem Wort "Herz" wird sinnbildlich die Seele bezeichnet, die das Leben gegeben hat); denn durch den Sohn wird der Vater erkannt.

3. Man darf aber nicht allen, die reden und schreiben, ohne weiteres die Ohren hinhalten, da ja auch die Becher, die von vielen an den Ohren (den Henkeln) angefaßt werden, beschmutzt werden und die Ohren verlieren und dazu auch selbst auf den Boden fallen und zerbrechen.

4. Auf die gleiche Weise werden auch diejenigen, die durch das Anhören von viel Geschwätz das heilige Ohr des Glaubens beschmutzen, zuletzt taub für die Wahrheit, werden so unbrauchbar und fallen auf die Erde. (*Stromateis* V 1, 12)

Alexandrinische Katechetenschule

Κλήμης Ἀλεξανδρεύς

Titus Flavius **Clemens**

Clemens von Alexandrien (ca. 150 – ca. 215)

Die Lebensaufgabe des vollkommenen Gnostikers

2. Dies ist also die Lebensaufgabe des vollkommenen Gnostikers, durch den großen Hohepriester Gemeinschaft mit Gott zu pflegen und nach Möglichkeit dem Herrn durch eine vollkommene Gott erwiesene Dienstleistung ähnlich zu werden, die die Rettung der Menschen zum Ziel hat, sowohl dadurch, daß er Vorsorge für die uns bestimmte Wohltat trifft, als auch dadurch, daß er uns dient, uns unterrichtet und uns durch Werke Wohltaten erweist.

3. Indem der Gnostiker sich auf diese Weise bemüht, **Gott ähnlich zu werden**, wird er gleichsam sein eigener Schöpfer und Bildner und gibt auch denen, die auf ihn hören, die rechte Gestalt; und, soweit es möglich ist, macht er dem, der von Natur die Freiheit von Leidenschaften besitzt, das Wesen ähnlich, das durch Selbstbeherrschung allmählich an Leidenschaftslosigkeit gewöhnt wurde, und das tut er, indem er "unverrückbar" in Gemeinschaft mit dem Herrn lebt und mit ihm verbunden ist.

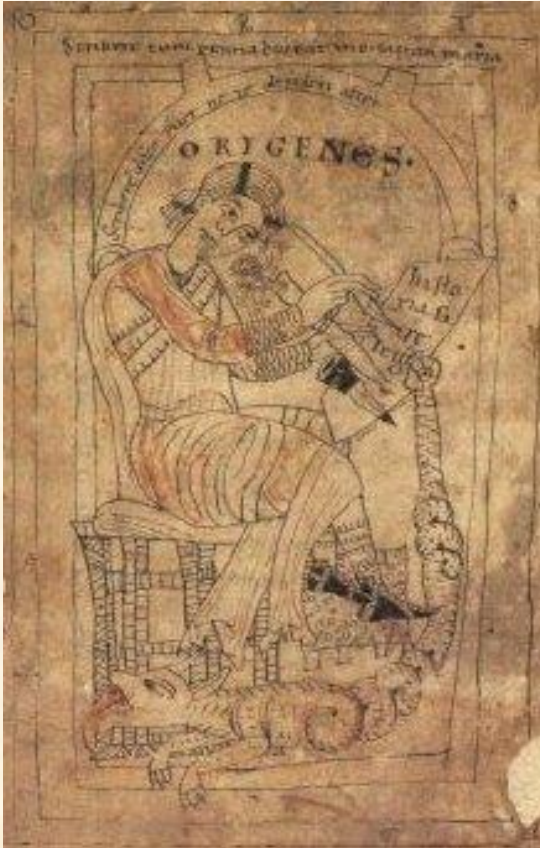
4. Der Maßstab für diese gnostische Annäherung an Gott sind, wie ich meine, Sanftmut und Güte und erhabene Frömmigkeit.

(*Stromateis* VII 3, 13)

Alexandrinische Katechetenschule

Ὠριγένης

Origenes (185 – 254)



Geb. 185 in Alexandria

ab 203 Lehrer an der Katechetenschule

211/12 in Rom

230 in Caesarea zum Priester ordiniert

Streit mit dem Metropolitens Demetrius, Verlust des Lehramts,

Flucht nach Caesarea/Palästina

Gest. um 245

Werke (MPG 11-17):

Katá Kélsou (Gegen Celsus)

Perì archon (**De principiis**)

Alexandrinische Katechetenschule Ὠριγένης Origenes (185 – 254)

Urteil des Porphyry über Origenes

„Da einige, statt sich von der Erbärmlichkeit der jüdischen Schriften abzuwenden, nach befriedigenden Lösungen suchten, verloren sie sich in verworrene, dem Texte nicht entsprechende Erklärungen, welche nicht so sehr eine Verteidigung der fremden, als vielmehr Anerkennung und Lob der eigenen Sache zum Ziele haben. Diese Exegeten bilden sich ein, die klaren Worte des Moses seien Rätsel, sie verhimmeln dieselben als Gottesworte voll heiliger Geheimnisse und vergiften durch ihre Einbildung die Phantasie (der Leser).“ Später fährt Porphyrius also fort: „Diese törichte Methode möge man an einem Manne beobachten, mit dem auch ich in meiner frühesten Jugend verkehrt habe, nämlich an Origenes, der in hohem Ansehen stand und noch heute durch seine hinterlassenen Schriften im Ansehen steht und dessen Ruhm bei den Lehrern dieser Religion weit verbreitet ist! Er war Schüler des Ammonius, des verdientesten Philosophen unserer Zeit. Wissenschaftlich hatte Origenes von seinem Lehrer sehr viel gewonnen, doch schlug er einen entgegengesetzten Lebensweg ein. Ammonius nämlich wandte sich, obwohl von seinen Eltern als Christ im Christentum erzogen, sobald er zu denken und zu philosophieren anfang, sofort der den Gesetzen entsprechenden Lebensweise zu, **Origenes aber irrte, obwohl als Grieche unter Griechen erzogen, zu barbarischer Hartnäckigkeit ab. Dadurch schändete er sich und seine Bildung. Sein Leben war das eines Christen und widersprach den Gesetzen. In seiner Auffassung von der Welt und von Gott dachte er wie ein Grieche und schob den fremden Mythen griechische Ideen unter.** Ständig beschäftigte er sich nämlich mit Plato. Er war vertraut mit den Schriften des Numenius, Kronius, Apollophanes, Longinus, Moderatus, Nikomachus und der berühmten Männer aus der pythagoreischen Schule. Er benützte aber auch die Bücher des Stoikers Chäremon und des Kornutus, von welchen er die allegorische Auslegung der Heidnischen Mysterien erlernte, um diese Methode auf die jüdischen Schriften anzuwenden.“ So sagt Porphyrius im dritten Buche seiner Schrift „Gegen die Christen“. (Eusebius, *Kirchengeschichte* VI, 19)

Alexandrinische Katechetenschule Ὠριγένης Origenes (185 – 254)

Gottes Macht ist beschränkt

Kehren wir zu unserer Ordnung zurück, und betrachten den Ursprung der Welt, so weit ein Anfang des schaffenden Gottes denkbar ist. Es ist anzunehmen, daß Gott in dem gedachten Anfange nach seinem Rathschlusse eine geradezu hinreichende Zahl von vernünftigen Wesen festgesetzt habe. Denn auch **von der Macht Gottes darf man sagen, daß sie beschränkt sei, und man sollte nicht unter dem Scheine der Ehrfurcht ihre Beschränkung leugnen. Denn wäre die göttliche Macht ohne Grenzen, so müßte sie auch sich selbst nicht begreifen können. Was seiner Natur nach unendlich ist, das ist auch unerfaßbar.** Zudem sagt auch die Schrift (Sap. 11, 21.): „Nach Zahl und Maß hat Gott alles gegründet“; demgemäß muß eine bestimmte Zahl auch auf die vernünftigen Wesen Anwendung finden. Er hat also so viele derselben geschaffen, als er zu umfassen, zu handhaben und in den Kreis seiner Vorsehung zu bringen vermochte: so wie er auch keine größere Körpermasse geschaffen hat, als er in die Weltordnung zu bringen wußte. Dies ist nun als der Anfang, d. h. als die Allem Geschaffenem vorausgegangene Schöpfung zu denken.

(Origenes, *De principiis* II, 9, 1)

Alexandrinische Katechetenschule Ὠριγένης Origenes (185 – 254)

Willensfreiheit der Geschöpfe – Abfall von Gott

Daß der Weltschöpfer der gute und gerechte und mächtige Gott zugleich sei, haben wir hinlänglich durch Zeugnisse der Schrift dargetan. Als er am Anfang aller Wesen die vernünftigen schuf, hatte er seinen Grund des Schaffens außer sich, seine Vollkommenheit. Ist nun in ihm, dem Grund des Geschaffenen, keine Verschiedenheit, kein Wechsel, keine Unmacht; so schuf er auch alle, die er schuf, gleich und ähnlich; denn es ist sonst kein Grund zur Ungleichheit denkbar. Weil aber die vernünftigen Geschöpfe, wie wir schon öfters gezeigt haben, und weiter zeigen werden, mit Willensfreiheit begabt sind: so hat die eigene Freiheit den Einen zur Nachahmung Gottes, den andern zum Abfall bestimmt. Und hierin liegt (wie gesagt) der Grund der Ungleichheit unter den vernünftigen Geschöpfen; nicht in dem Willen und Ratschluß des Schöpfers, sondern einzig in der Freiheit des Willens. Gott hat aber, weil er für gut fand, seine Geschöpfe nach ihrem sittlichen Werte zu verwenden, die Verschiedenheit der Geister in ein geordnetes Weltganzes gebracht, das er wie ein Wohnhaus, in welchem nicht bloß goldene und silberne, sondern auch hölzerne und irdene Gefäße sein müssen, „einige zur Ehre, andere zur Unehre“ aus jenen verschiedenen Gefäßen, d. h. den Geistern zusammensetzte. Dies glaube ich nun, ist der Ursprung der Mannigfaltigkeit der Welt: die Verwendung des Einzelnen nach seiner eigentümlichen Richtung und Neigung. Dabei erscheint weder der Schöpfer ungerecht, sofern er nach vorausgegangenen Ursachen Jedem sein Verdienst zumißt; noch kann ein Zufall in der glücklichen oder unglücklichen Lage des Einzelnen vorausgesetzt werden, und ebenso wenig haben wir Grund, verschiedene Schöpfer, eine ursprüngliche Wesensverschiedenheit der Seelen anzunehmen. (Origenes, *De principiis* II, 9, 6)

Alexandrinische Katechetenschule Ὠριγένης Origenes (185 – 254)

Wiederbringung (ἀποκατάστασις) der gesamten Schöpfung

Bei dem aber behält die gesamte Creatur die Hoffnung, befreit zu werden, sobald die gefallenen oder zerstreuten Kinder Gottes wieder vereint sein, oder die übrigen ihre Dienste, die allein der Schöpfer, Gott, kennt, in dieser Welt geleistet haben werden. Und, es ist anzunehmen, daß die Welt gerade so groß und so beschaffen sei, daß sie sowohl alle Seelen, die in ihr geübt werden sollen, als alle die Geister fassen mag, die jene zu leiten und zu unterstützen bestimmt sind. (Origenes, *De principiis* III, 5, 4)

Sie [sc. die Häretiker] begreifen nicht, daß die Unterwerfung Christi unter den Vater [1. Cor. 13, 28] die Vollendung unserer Seligkeit, und den Weg seines Werkes bezeichnet, indem er nicht bloß die oberste Leitung über die ganze Schöpfung, die er ins Reine gebracht, indem auch die Anstalten zur Übung des Gehorsams und zur Besserung des Menschengeschlechts in einem verbesserten Zustande dem Vater übergibt. Wenn nun die Unterwerfung des Sohnes unter den Vater als eine gute und heilsame genommen wird, so folgt notwendig, daß wir auch die Unterwerfung der Feinde unter den Sohn heilsam und fruchtbar denken müssen. Wenn also unter der Unterwerfung des Sohnes **die vollkommene Wiederbringung der gesamten Schöpfung**, so ist unter der Unterwerfung der Feinde unter den Sohn die Rettung und Wiederbringung der Verlorenen durch ihn zu verstehen. (Origenes, *De principiis* III, 5, 7)

Die drei Kappadokier

Γρηγόριος ὁ Ναζιανζηνός

Gregor von Nazianz (329 – 359)

Βασίλειος ὁ Μέγας

Basilus der Große (von Caesarea)/ (330 – 379)

Γρηγόριος Νύσσης

Gregor von Nyssa (335 – 394)

Gregor von Nyssa und Basilus der Gr. geben die *Philokalia*, eine Anthologie der Schriften des Origines heraus. Der christliche Platonismus der drei Kappadokier bewährt sich in ihrem Kampf gegen den Arianismus und der Formulierung der Trinitätslehre (Konzil von Konstantinopel 381, auf dem die Homoousie auch des Heil. Geistes beschlossen wird)

Jüdischer Monotheismus – christl. Trinitätslehre – heidn. Vielgötterei

Die jüdische Lehre findet ihre Widerlegung durch die Annahme des Wortes und den Glauben an den Geist; die hellenische Lehre der Vielgötterei verschwindet, weil die Einheit der Natur die Vorstellung der Vielheit aufhebt. Andererseits muß wiederum aus der jüdischen Lehre die Einheit der Natur, so wie aus der hellenischen nur die Unterscheidung der Personen (hypostáseis) festgehalten werden, damit von beiden Seiten auf heilsame Weise der gedankenlosen Gottlosigkeit begegnet werde. Denn gleichsam ein Heilmittel ist für die bezüglich der Einheit Irrenden die Dreizahl, für die in die Vielzahl Zersplitterten aber die Lehre von der Einheit. (Gregor von Nyssa, *Oratio catechetica magna* III)

Christologie und Trinitätslehre

In Auseinandersetzung mit judenchristl. Monotheismus, dualistischer Gnosis und heidnischem Polytheismus, sucht die Reichskirche das biblische Christuszeugnis dogmatisch festzulegen.

1. ökumen. Konzil **Nicäa** (325): *Homoousie*
(Wesenseinheit) von Gottvater und Christus

Verwirft die Lehre des **Arius** (260-331): *Homoiousie*, nur Wesensähnlichkeit von Gott und Christus
→ **Arianismus** (Germanen)

2. ökumen. Konzil **Konstantinopel I** (381): *Homoousie*
(Wesensgleichheit) von Gottvater, Sohn und Hl. Geist

3. ökumen. Konzil **Ephesus** (431): Einheit der Person Christi

Verurteilung des **Nestorius** (380-450), der mit der Unterscheidung von göttl. und menschlicher Natur Christi den aufkommenden Marienkult (Maria als „Gottesgebärerin“) bekämpft
→ **Nestorianismus** (Syrische Kirche des Ostens)

4. ökumen. Konzil **Chalcedon** (451): Dyophysitismus - Christus ist wahrer Mensch und wahrer Gott

→ **Mono-** oder **Miaphysitismus** (Koptische, Syrisch-orthod. und Armenische Kirche)

5. ökumen. Konzil **Konstantinopel II** (533)

Verurteilung des **Subordinationismus** (Origenes)

6. ökumen. Konzil **Konstantinopel III** (680/81)

Verurteilung des **Monotheletismus** – Versuch einer Vermittlung zwischen Orthodoxie und Monophysiten: in Christus zwei Naturen, aber nur ein Wille

Monophysiten um 560

